

Der Textil-Arbeiter

Veröffentlichung und Geschäftsstelle: Berlin D.M., Wilmersdorf, Str. 49
Verantwortl. Redakteur: 1008, 1078 und 1262. - Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Gesamtabzahlung: Expilprogras Berlin

Verzinst sich Obi atchts - Verzinst alles!

Abgegr. und Verbandsgeber sind an Otto Behm, Berlin D.M.
Meynert Straße 49 (Postfach 5386), zu richten. - Bezugs-
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 RM.
Anzeigenpreis 4 Mark. - Für die dreifachste Seite

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Seniors letzte Stunde.

Englands Arbeiter sind bekanntlich nach Marx die Preisfechter des gesellschaftlichen zehnstündigen Arbeitstages. Es war einer der Vertreter der klassischen Nationalökonomie, der im Jahre 1837, von den Textilfabrikanten nach Manchester berufen, jene „berühmte“ Theorie aufstellte, daß die letzte Stunde der damals 12 1/2 Stunden betragenden Arbeitszeit den auf 10 Proz. bemessenen Reingewinn der Textilbetriebe bringe. Würde die Arbeitszeit um eine Stunde verlängert, so verdoppelt sich der Reingewinn usw. Das Umgekehrte würde eintreten, wenn die Arbeitszeit pro Tag verkürzt werde. Wer die Auslassungen der Textilindustriellen und ihrer Syndikate in Verhandlungen, in Sitzungen, in der Presse und in privaten Unterredungen einigermaßen kennt, der weiß, daß diese sich heute noch der gleichen Argumentation bedienen wie der alte seltsame Senior vor hundert Jahren. Der alte Senior nahm im Jahre 1863 vor dem Kongress für Sozialwissenschaft in Edinburgh seine Theorie als Irrtum zurück. Die deutschen Textilindustriellen aber erkennen in ihrer Mehrheit keinen Irrtum an. Sie leben noch immer in der Ideenwelt jener Jahre. „Eine Stunde Verkürzung der Arbeitszeit pro Tag macht die Betriebe unrentabel und ruiniert die Industrie.“ So wiederholen sie in tausend Variationen immer und immer wieder. Man lese ihre Reden und Publikationen aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegen die Beschränkung der Arbeitszeit für Kinder, man lese ihre Reden und Publikationen aus Anlaß der Kämpfe um den Elbstundentag, man lese daselbe aus Anlaß des Ermanischauer Kampfes um den Zehnstundentag — es sind die gleichen Moten, es ist die gleiche Melodie.

Wirkungen der Arbeitszeitverkürzung.

Die Produktionsleistungen der Textilunternehmer sind nicht eingetroffen. Im Gegenteil: Die Textilindustrie erhob sich zu gigantischer Entwicklung. Sie eroberte die Welt. Der deutsche Spinner und Weber, die Spinnerin und Weberin wurden Qualitätsarbeiter. Qualitätsarbeiter verrichten Qualitätsarbeit. Aus tierischem Dasein erhob sich die neue Generation zu kulturell und sittlich höherem Leben. Die Verkürzung der Arbeitszeit hatte neue Menschen geschaffen, und nie zuvor war aus der deutschen Textilindustrie eine gleich große Menge textiler Erzeugnisse herausgeholt worden als unter Herrschaft des zehnstündigen Arbeitstages. Jeder Mann und jede Frau schuf 1913 mehr als 1903. Der zehnstündige Arbeitstag war der Hebel emsiger Tätigkeit und intensiveren Nachdenkens der Unternehmer. Damit wurde er zum Hebel besserer technischer und organisatorischer Bervollkommnung der Betriebe. Er beflügelte die Lebenskraft der Arbeiter, gestaltete ihnen erhöhte Aufmerksamkeit durch Ausschaltung einiger Ermüdungsperioden im Tageslauf und steigerte damit die Schnelligkeit ihrer Bewegungen sowie das Quantum des Produktes ihrer Tagesarbeit.

Seit der Einführung des Zehnstundentages sind 20 Jahre vergangen. Zahlreiche Erfahrungen einzelner Betriebe beweisen für den Achtfundentag die gleiche Wirkung wie sie der Zehnstundentag gehabt hat — die Textilunternehmer aber singen noch immer das alte Lied von 1837 und eine hohe Enquete-Kommission untersucht an Hand von Betriebsstatistiken der Unternehmer, ob eine Verkürzung der Arbeitszeit die Leistungsfähigkeit des Arbeiters steigert. Dabei denken wir an jenen Dr. Hensel, der einem Unternehmer, welcher für seinen Betrieb nach der Einführung des Achtfundentages laut Produktionsstatistik eine Produktionsminderung von 37 Proz. festgestellt hatte, so viel Fehlerquellen der Statistik nachwies, daß statt der behaupteten Produktionsminderung eine Produktionssteigerung um 17 Proz. mit dem Achtfundentag als Resultat neuer Berechnungen herauskam.

Raub des Achtfundentages — Ueberstunden.

Die Textilindustriellen singen aber nicht nur das alte gegen den Achtfundentag gerichtete Lied. Sie gingen zur Tat über und raubten im Verein mit den Unternehmern der anderen Industrien den Arbeitern die Wohltat des Achtfundentages, nachdem die unfähigen „Kapitäne“ der Wirtschaft, vor allem das verbrecherische Dreigestirn Helfferich-Havenstein-Sittnes, bewußt jede Währungsstabilisierung verhindert hatten. Ein elendes, die Arbeiter geradezu verhöhrendes Gesetz, genannt Verordnung, bot die Handhabe zum Raub, ein Raub, der vollbracht war am Tage der Verkündung der Verordnung vom 21. Dezember 1923. So quälten sich denn, nachdem die unfähigen Leiden, Schmerzen und Qualen der Kriegs- und Inflationszeit vorbei sind, hundertaufende Textilarbeiter und -arbeiterinnen — Frauen, Mädchen, werdende Mütter — neun und zehn Stunden pro Tag im Saal der Fabrik, vernichten ihre Gesundheit und opfern ihr Lebensglück, während andere hundertaufende arbeitslos, jammernd und stöhnend im entsetzlichen Unglück ihre Tage verleben.

In der Woche vom 12.—18. Dezember wurde für 413 378 Textilarbeiter die tägliche und wöchentliche Arbeitszeit ermittelt. Von diesen Arbeitern waren 243 304 oder 58,9 Proz. weiblichen Geschlechts.

Alle Tarifverträge legen die 48stündige Arbeitswoche fest. Nur wenn wirtschaftliche Gründe vorliegen, soll länger gearbeitet werden. Alle über 48 Stunden pro Woche hinausgehenden Stunden sind also Ueberstunden.

Es arbeiteten 361 827 Personen, davon 211 544 gleich 58,5 Proz. weibliche über 48 bis 54 Stunden. 49 568 Personen, davon 30 646 gleich 61,8 Proz. weibliche arbeiteten über 54 bis 60 Stunden, 1 648 Personen, davon 982 gleich 59,6 Proz. weibliche arbeiteten 61 bis 70 Stunden und 335 Personen, davon 132 weibliche gleich 39,4 Proz. arbeiteten über 70 bis 80 Stunden pro Woche. Insgesamt wurden von den 413 378 Textilarbeitern 2 116 409 Ueberstunden in der bezeichneten Woche geleistet, davon 1 243 007 gleich 58,2 Proz. von Personen weiblichen Geschlechts.

Bei einer Arbeitszeit

über 48 bis 54 Stunden pro Woche wurden geleistet	1 640 490 Ueberstunden,
- 54 - 60	441 887
- 60 - 70	25 620
- 70 - 80	6 412

Auf das weibliche Geschlecht entfielen davon in der gleichen Zeit folgende Zahlen (57,9 Proz.), 274 729 (62,2 Proz.), 15 026 (58,7 Proz.), 3275 (38,9 Proz.). Welche Summen von Schmerz und Herzeleid verkünden diese Zahlen! Wer zählt die Seufzer der ihren Kindern, ihren Familien entzogenen Mütter und schwangeren Frauen! 44 090 arbeitslose Personen könnten bei achtfundstündiger Arbeitszeit in den erfaßten Betrieben mehr beschäftigt werden.

Die Textilarbeit ist keine leichte Arbeit.

„Die Arbeit in der Textilindustrie ist ja so leicht, wenig anstrengend. Kränkliche und schwächliche Personen kommen deshalb in die Textilindustrie.“ So beschwichtigen sie immer die Öffentlichkeit. So rufen sie auch heute die Textilarbeitgeber und ihre Trabanten. So schreiben auch die beiden Herren Georg Risler und Dr. Klau. Der erstere ist Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Textilindustrie, der zweite dessen Syndikus.

Die beiden Herren haben in einer Eingabe und einer Denkschrift, welche allen Parlamenten und den Regierungen zugegangen ist. Wir wollen mit Herrn Dr. Klau nicht rechten. Woher soll er die verschiedenen Zweige der Textilindustrie kennen? Aber Herr Georg Risler ist Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Textilindustrie. Ein Mann, der als solcher polemisierend in die Öffentlichkeit tritt, sollte sich in allen Teilen der weitverzweigten Industrie umsehen haben. Welche erschreckende Unkenntnis der einfachsten Arbeitsmanipulationen im Spinn- und Webprozeß der Baumwollindustrie, der Tuchindustrie usw. tritt uns aber in jenen von den beiden Herren unterzeichneten Schreiben entgegen. Herr Georg Risler kennt das nicht, worüber er schreibt. Der Beweis muß an anderer Stelle erbracht werden.

Die Arbeit in den Textilfabriken ist mit wenig Ausnahmen nicht leicht; sie ist anstrengend und verzehrend. Sie verlangt allerdings im allgemeinen wenig Muskelkraft, vielleicht ist das ein Nachteil. Es ist keine Schmiedearbeit, keine Müllkutscherei, keine Lastträgerarbeit. Diese Vinsenwahrheiten sind bekannt. Es arbeiten beim Weber, beim Spinner usw. in unerhöht schneller Folge die Finger, die Augen, das Hirn, die Weize, der ganze Organismus. Der Baumwollweber oder die Weberin bedient bis zu vier Webstühlen. Jeder einzelne Stuhl macht pro Minute bis zu 200 Touren, oftmals mehr, selten unter 150. Je nach Webstuhl und Ware ist bei Bedienung eines Webstuhls circa 210mal pro Tag das Schißchen zu wechseln, d. h. den Webstuhl stillsetzen, das abgelaufene Schißchen aus dem Schißentasten herausziehen, ein anderes mit voller Spule hineinstecken. Bei einem Webstuhl mit 208 Touren pro Minute und 12er Schußcops muß diese Manipulation pro Tag circa 210mal ausgeführt werden. Pro Tag sind bei Rette mittlerer Qualität mindestens 120 gerissene Kettsäden einzuziehen. Immer nach Ablauf von 1 1/2 Minuten muß also bei einem Webstuhl ein neues Schißchen mit neuem Cops eingelegt werden, und pro Stunde sind mindestens 15 Kettsäden einzuziehen. Es werden aber bis zu vier Webstühlen bedient. Damit ist aber die Arbeit der Weberin nicht erschöpft. Es kommt hinzu die Reinhaltung der Rette, das Austreten schlechter und dicker Stellen in den Kettsäden, das Kettsätreichen mittels Wachs oder Stearin, das anstrengende Nachschlichten schlecht geleimter Ketten, das Webstühlen mit Fett, das Rippenbinden, das Wiederherstellen gerissener Harnischfäden, das Auswechseln von Korbein, das Auskammen fehlerhafter Stellen in der Ware, das Stückabziehen, das Abliefern der Stücke nach dem Lager, das Herbeiholen des Schußgarnes und vieles andere. Alles das sind Arbeiten der Hand. Das ist eine anstrengende Tätigkeit. Jeder Griff muß gelenkig und nur nach Stunden kann gerechnet werden. Nur geistig und körperlich intakte Menschen sind diesen Anstrengungen im Lärm der tausend Maschinen gewachsen und die Einsparung einer Viertel- oder halben Sekunde pro Manipulation steigert die Zahl der angefertigten Stoffmeter pro Tag.

Die Vorbereitung des Entscheidungskampfes.

Der achtfundstündige Arbeitstag ist Lebensnotwendigkeit für die Textilindustrie und ihre Arbeiter. In England, in Oesterreich, in der Tschechoslowakei, in Polen, in Holland, in Frankreich, in vielen Staaten Amerikas ist der Achtfundentag unangefastet. Die deutsche Arbeiterschaft, so sagt das Dawes-Abkommen, soll den Arbeitern der anderen Länder nicht nachstehen.

Die deutschen Textilarbeiter sind angewiesen auf ihre eigene Kraft. Sie haben Hilfe nicht zu erwarten, nicht von diesem Reichstag, nicht von dieser von Hindenburg befohlenen Regierung des Volkshütergeheles, nicht von den Unternehmern. Sie rechnen den Achtfundentag besitzen, wenn sie ihn erkämpfen. Die deutsche Textilarbeiterschaft hat der Arbeiterbewegung viel gegeben. Sie stellte in den Anfängen die ersten Bataillone und viele genannt und ungenannte Proletarier wurden führend ihre Pioniere. In gewaltigen Kämpfen um den Elbstundentag, den Zehneinhalbstundentag und den Zehnstundentag hand sie unentwegt und treu in Feuer. Den entscheidenden Kampf um den Zehnstundentag im Jahre 1903 wird der Entscheidungskampf um den Achtfundentag früher oder später folgen müssen. Es gilt, die Reife der Textilarbeiterschaft für diesen Kampf herbeizuführen. Nur der organisierte Kampf garantiert den Erfolg. All die Proleten, die in Färbereien, in Appreturen, in Krempelereien, Spinnereien und Webereten schaffen, sind zu mobilisieren und einzureihen in die große Armee, all die 90 000 Frauen und Mädchen, die mit schwangerem Leib unter Schmerzen Tag für Tag ihre Arbeit verrichten, sind aufzurufen, herauszutreten und ihr Recht aufs Leben zu fordern. Verlangt euren Anteil an den Früchten der Kultur! Die Textilindustrie wird immer mehr die Industrie der Frau. Es ist die historische Mission des Textilarbeiterverbandes, die arbeitende Frau emporzuheben auf ein höheres geistiges und kulturelles Niveau, sie zu erfüllen mit gewerkschaftlicher Kraft. Mögen alle unsere Funktionenäre das erkennen und dem entsprechend ihre Pflicht tun. Mögen vor allen Dingen unsere Arbeiterinnen-Kommissionen im ganzen weiten Reich keine Stunde ungenützt verstreichen lassen. Jede Stunde, jede Tagung sei gewidmet der Vorbereitung der kommenden Kämpfe um den achtfundstündigen Arbeitstag. Aus hundertaufenden Frauenleihen ertöne auf neue gemischt mit der Stimme hundertaufender Männer, der alte Arie auf der einstigen Kämpfer um den Zehnstundentag:

Eine Stunde für uns!
Eine Stunde für unsere Familie!
Eine Stunde fürs Leben!

Hermann Sackel

Wach, du bist frei — frei wie du niemals warst! Man braucht keine Freiheit: man sie, man sie.

FRAUENTEIL

Welche den Fortschritt der Frau zu offenbaren, wie leicht beschleunigt sein muß im neuen Zeitalter.

Die Lohnkämpfe und die Arbeiterinnen

Das Unternehmertum versucht auf der ganzen Linie den Forderungen der Arbeiterschaft nach höherem Lohn den stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Erst haben sie den Arbeitern eine Verlängerung der Arbeitszeit aufgezwungen, nun führen sie den Kampf gegen jede Erhöhung der Arbeitslohn, um die Arbeiterschaft der völligen Verelendung zu überlassen. Die Textilarbeiterschaft im ganzen Reich befindet sich geradezu in erbärmlichen und trostlosen Verhältnissen. Die Ausschreie derselben verhalten leider ungehört. Die Gegenwart ist ja so brutal und herzlos gegenüber allen denen, die nichts weiter haben, als ihre Arbeitskraft. Gemiß, gegen das Massenelend ist die Selbsthilfe die beste. Leider müssen wir bedauern, daß ein großer Teil der Arbeiter, namentlich der Arbeiterinnen, die in der Textilindustrie vorwiegend beschäftigt sind, ihrer Organisation fernstehen und somit auf die Selbsthilfe verzichtet haben. Die Unternehmer scheuen sich nicht im geringsten darum, ob die Arbeiterschaft menschenwürdige Daseinsbedingungen hat oder ob sie langsam verhungert. Sie wollen wieder die Herren im Hause sein, die ihren Arbeitern und Arbeiterinnen die Löhne diktieren, die sie für genügend halten, unbekümmert darum, ob die Arbeiterfamilien dabei bestehen können oder zugrunde gehen müssen. Gegen solche Maßnahmen müssen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen wehren. Unter den Wirkungen der Lohnkämpfe leiden naturgemäß die Frauen am meisten, gleichgültig, ob sie verheiratet sind und für die Familien mitzusorgen haben, oder ob sie als ledige nur für sich selbst oder auch noch für Familienangehörige mitforsorgen müssen. Beginnt ein Kampf, so erfährt sie schon bange Sorge. Wird es zum Streik kommen? Werden Verhandlungen zum Ziele führen? Um diese beiden Fragen kreisen zunächst ihre Gedanken. Kommt es aber zum Streik, so lastet die Sorge um die Familie am schwersten auf der Frau und Mutter. Die Ausgaben für den Lebensbedarf müssen nach mehr als bisher eingeschränkt werden. Denn weil der Lohn nicht reicht, werden ja Forderungen gestellt, die schließlich zum Streik führen, weil die Halsstarrigkeit der Unternehmer sie nicht bewilligen wollte. Die Familie will aber leben, die Kinder dürfen nicht so sehr unter den Einschränkungen leiden, die Miete und alle anderen Ausgaben gehen weiter. Selten nur kommt es vor, daß sich in den Textilarbeiterfamilien nur ein kreidendes Mitglied befindet. Meist sind es mehrere, deren Verdienst für den Augenblick fehlt. Da heißt es rechnen und sorgen einen Tag wie den anderen.

Läppere mutige Frauen wissen, so schwer es ihnen auch wird, sich mit solchen Zeiten abzufinden, sie hoffen, daß nach Beendigung des Kampfes die Verhältnisse eine Besserung erfahren. Sie sind frohen Mutes, bemühen sich, den ebenfalls in Sorge um den Ausgang des Kampfes gequälten Mann aufzurichten und sprechen ihm Mut zu, wenn er über die sich in die Länge ziehenden Verhandlungen verzagen will. Sie sehen sich mit fröhlichem Gesicht an den noch länger als sonst gedachten Tisch. Sie machen durch ihre Fröhlichkeit Mann und Kindern auch das dürftigste Mahl schmackhaft; denn sie wissen, um was es geht! Sie wissen, daß sie dem Mann nicht mit Vorwürfen in den Ohren liegen dürfen, sie wissen, daß sie gemeinschaftlich mit dem Mann für eine bessere Lebensgestaltung ihrer Familie kämpfen müssen. Das sind die Kämpferinnen, die ihrer Sache und der Gesamtheit dienen. Ihre Zahl gar nicht groß genug sein kann.

Viele andere dagegen, ob sie mit zu den Streikenden gehören oder nicht, quälen den Mann und andere Familienmitglieder, die am Kampf beteiligt sind, unausgesetzt. Sie sind mürrisch im Hause, schelten und toben und sorgen durch ihr Betragen dafür, daß der Mann öfter, als der Kampf es erfordert, dem Hause fernbleibt. Diese Art Frauen sind auch immer bereit, den Verband für den Streit und seine Dauer verantwortlich zu machen. Sie laufen, wenn sie selbst am Streik beteiligt sind, in das Streikbureau, zeternd dort, daß sie weniger Unterstützung als andere bekommen. Wird ihnen gesagt, daß die Streikunterstützung sich nach Höhe der Beitragsleistung und der Mitgliedsdauer richtet, daß erst kurze Zeit Organisierte nicht den Unterstützungsfah langjähriger Mitglieder erhalten können, so wollen sie das nicht einsehen. Noch viel weniger wollen sie aber begreifen, daß sie selbst schuld daran tragen. Auch sie hatten Gelegenheit, sich dem Verband früher anzuschließen und ihm die Treue zu bewahren. Warum unterließen sie es? Weil sie den Verbandsbeitrag sparen wollten und dabei verkannten, daß sie sich dadurch selbst am stärksten schädigten. Solche Frauen sind die geschiedenen, sind nicht die Kämpferinnen, die der Sache der Arbeiterklasse dienen. Eine Frau, welche die Lohnkämpfe richtig beurteilt, weiß, daß wenn diese schärfste Waffe der Arbeiter zur Anwendung kommt, auch dann alle einmütig zusammenstehen müssen, denn nur die Einmütigkeit und Einigkeit der Streikenden verbürgt den Erfolg des Kampfes. Wenn es gilt, der Gesamtheit Vorteile zu erlangen, muß auch jedes einzelne bereit sein, Opfer zu bringen.

Die Arbeiterinnen sind in den Kämpfen der Textilarbeiterschaft die Trägerinnen des Kampfes, von ihrer Einigkeit und Ausdauer hängt in den meisten Fällen der Ausgang des Kampfes ab. Deshalb müssen auch die Arbeiterinnen untereinander die Einigkeit aufrechterhalten, müssen Ungebildigkeitsregeln, sie müssen denen, die noch nicht begriffen haben, was die Unternehmer mit der angebotenen Aussperrung, mit der hinauszuögerung der Verhandlung bezwecken wollen, unermüdet auseinandersetzen, daß das Unternehmertum die Organisation verlorperte Macht der Arbeiterschaft zerstören will.

Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß nur der restlose Zusammenschluß aller proletarischen Einzelkräfte in eine einheitliche Organisation den Erfolg unserer gerechten Sache verbürgt. Dieser Zusammenschluß ist in der gegenwärtigen Zeit, wo wir es in unserem Kampfe nicht mehr mit dem einzelnen Unternehmer, sondern mit starken, einigen Unternehmerverbänden zu tun haben, notwendiger denn je. Die Herren der Produktion sind geschlossen organisiert. Jeder einzelne von ihnen gehört seiner Organisation an und führt die Beschlüsse derselben restlos und diszipliniert durch. Viele unter uns könnten sich aus dem Verhalten der Unternehmer ihrer Organisation gegenüber ein Beispiel nehmen. Da gibt es keinen, der durch ständiges Schimpfen, wie es leider bei uns oft geschieht, das Ansehen seines Verbandes und seiner Vertreter herabsetzt. Für den Kapitalisten gibt es bei der Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen keine konfessionellen, nationalen oder politischen Gegensätze. Für ihn gibt es nur den harten Kampf zwischen Kapital und Arbeit, nur eine sich über alles hinwegsetzende Einheitsfront gegenüber denen, die er ausbeutet, gegen die Arbeiterschaft.

Neben ihrer organisatorischen Einheit haben die Unternehmer noch den Vorteil des wirtschaftlich Stärkeren auf ihrer Seite. Außer dem Kapital, das sie besitzen, schafft ihnen auch noch die Zusammenlegung der Produktionsstätten und Produktionsmittel eine starke Stütze im Kampfe gegen die

Vermeidet

daß man mit eurer Arbeitskraft Raubbau treibt. Unter dem Deckmantel „Aufbau der Wirtschaft“ fordert man von euch die Leistung von

Ueberstunden!

Indessen stehen Hunderttausende von Arbeitskräften, die man zu Nichtstun zwingt, bereit, noch heute ihre algewohnte Beschäftigung wieder aufzunehmen.

Es

ist ein Widerspruch, zu solch einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit Ueberarbeit zu fordern, angeblich weil man die Wirtschaft damit beleben

lebe

— wie man so „selbstlos“ zu sagen weiß. Die organisierte Arbeiterschaft hat zuviel Erfahrungen gesammelt, um nicht die wahren Absichten

der

Unternehmerclique zu erkennen. Deren Pläne müssen zu Schanden werden! Es lebe der

Achtsturentag!

muß die Lösung des gesamten Proletariats sein. Den Arbeitlosen durch Verweigerung der Ueberstunden — neue Existenz! Den Schaffenden — Verbesserung ihrer kulturellen Lage! mbr.

Arbeiter. Allen diesen Machtmitteln der Unternehmer hat die Arbeiterschaft nur die Einigkeit und Schlagkraft der Organisation und die Geschlossenheit in den eigenen Reihen entgegenzusetzen. Schlagkraft besitzt aber eine Organisation nur dann, wenn sie die Gesamtheit der Arbeiter und Arbeiterinnen aller Betriebe umfaßt und auch die erforderlichen finanziellen Mittel zur Führung eines Kampfes besitzt.

Es ist deshalb von außerordentlicher Bedeutung, daß gerade die Frauen und Mädchen, die ja doch in weit größerer Zahl als die Männer an den Lohnkämpfen beteiligt sind, die Einmütigkeit der Kämpfenden aufrechterhalten. Ferner müssen sie auch noch den Abseitsstehenden beweisen, daß auch sie in die Reihen der um ihre Existenz ringenden Textilarbeiterschaft gehören. Wer außerhalb der Reihen der Kämpfenden steht, schädigt nicht nur sich, sondern auch die Allgemeinheit. Ist die Arbeiterschaft der Textilbetriebe restlos in unserer Organisation, so wird sich unser Machtverhältnis steigern und wir sind in der Lage, bei kommenden Kämpfen dem Unternehmertum gegenüber viel nachdrucksvoller entgegenzutreten. Unsere taktischen Erwägungen und Beschlüsse werden dann nicht mehr beeinflusst sein von der bedauerlichen Tatsache, daß in diesem oder jenem Betrieb die Arbeiterschaft zerstückelt ist, oder in ihrer Mehrheit der Organisation nicht mehr angehört. Frei von diesen hemmenden Einflüssen werden wir unsere Entscheidungen treffen und viel erfolgreicher unsere gerechte Sache vertreten können. Immer wieder muß den Abseitsstehenden vor Augen geführt werden, daß sich die Arbeiterschaft zusammenschließen muß zur Abwehr gegen die Zertrümmerung ihrer Organisation.

Darum, Ihr Frauen und Mädchen in den Textilbetrieben, haltet der Organisation die Treue, bleibt einig und geschlossen, weist jene energisch zurück, die die Einheit der Organisation zur Freude der Unternehmer zerstören wollen, klärt die noch Abseitsstehenden auf und führt sie dem Verbände zu!!! Wenn alle Kolleginnen und Kollegen bestrebt sind, in diesem Sinne mitzuarbeiten, wird es unserer Organisation gelingen, für die gesamte Textilarbeiterschaft, insbesondere aber für die Textilarbeiterinnen, ein besseres, menschenwürdigeres Dasein zu schaffen!

Nur vereinte Kraft wird uns zum Sieg verhelfen!!!

bis zur Vollbeschäftigung gesteigert werden konnte, woraus eigentlich erst die Höhe des Unternehmergewinns resultiert.

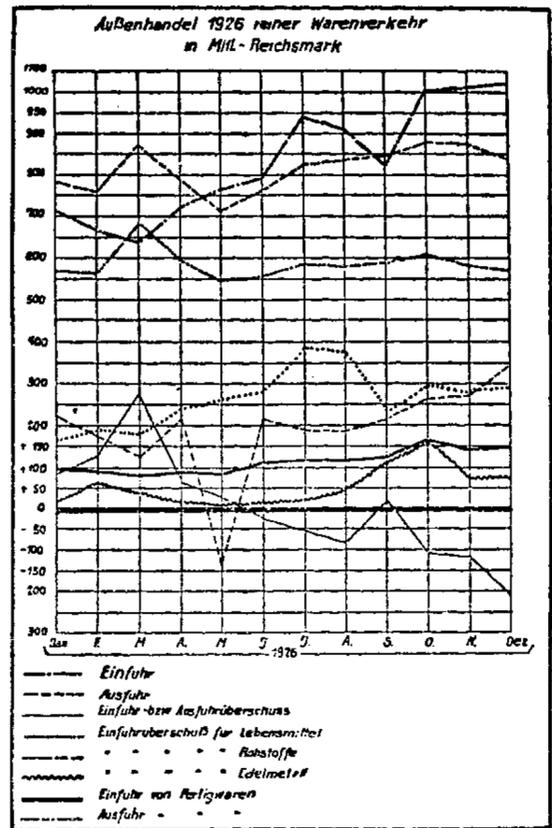
Anders liegen die Dinge, wenn man das Ergebnis von 1926 mit den Ergebnissen des Jahres 1925 oder den Vorkriegsergebnissen vergleicht. Hier müssen mal erst die veränderten und schwankenden Teuerungsverhältnisse in Betracht gezogen werden. Des öftern ist es, was trotzdem immer wieder geschieht, durchaus unstatthaft, daß man ein in jeder Hinsicht anomales Jahr wie das Jahr 1913 zu einer Vergleichung heranzieht. Zum mindesten ist eine längere Spanne für die Beurteilung der Vorkriegsverhältnisse zugrunde zu legen. Berücksichtigt man das, so ergeben sich folgende Ziffern:

	1926	1925	1913	1909/13
	(in Millionen Mark Vorkriegswerte)			
Gesamtumsatz	15.337	15.594	20.867	17.972
Gesamteinfuhr	7.065	8.098	10.770	9.726
Gesamtanfuhr	7.372	6.503	10.097	8.246
Pro Kopf der Bevölkerung in Mark				
Einfuhr	126,4	143,8	160,2	148,3
Ausfuhr	116,9	105,4	150,2	126,7
Gesamtumsatz	243,3	249,2	310,4	275

Für die Gesamtentwicklung ist zunächst einmal das Absinken der Einfuhr wichtig. Der Rückgang erklärt sich ohne Zweifel zum Teil aus der deutschen Wirtschaftskrise, wobei bloße Konsumgüter in erster Linie in Frage kommen. Des andern spielt die Schutzollgesetzgebung eine ausschlaggebende Rolle. Sie hat sich unzweifelhaft in Richtung einer Verteuerung der Importwaren ausgedehnt. Wenn man nun deutsche Wirtschaft und deutsches Produkt durch den Zoll tatsächlich geschützt hätte, ohne den Export zu beeinträchtigen, wäre nichts dagegen einzuwenden. Die Dinge liegen aber wesentlich anders. Hinsichtlich der Einfuhr von Lebensmitteln ist zwar eine Ermäßigung der Einfuhrwerte eingetreten. In stärkerem Verhältnis haben sich aber auch die Ausfuhrwerte verringert. Das ist eine ganz natürliche Bewegung. Da die deutsche Landwirtschaft den von der deutschen Weiterverarbeitung (Mühlen- und Müllederzeugnisse) verlangten Rohstoff weder hinsichtlich der Qualität noch der Menge liefern konnte, trat eine empfindliche Verteuerung des Rohstoffes für die deutsche Weiterverarbeitung ein. Man hat z. B. den deutschen Weizenimport im Jahre 1926 mit erhöhten Agrarzöllen gegenüber 1925 nicht drücken können. Es trat sogar eine Steigerung in der Weizenimport ein. Die Mehleinfuhr konnte, in erster Linie eine Folge der Wirtschaftskrise, gedrückt werden; gefolgt ist aber auch die Ausfuhr von Mehl. Der Zoll bedingte eben eine Verteuerung des Rohmaterials, entlastete unsere Lebensmittelbilanz aber nicht von der Weizenimport, schädigte sie aber dadurch, daß infolge des verteuerten Rohmaterials die Mehlausfuhr sank.

Solange die deutsche Landwirtschaft nicht in der Lage ist, der deutschen Weiterverarbeitung das nötige Material in erforderlicher Menge und in hinreichender Qualität zur Verfügung zu stellen, woran vorläufig gar nicht zu denken ist, bedeutet der Agrarzoll Warenverteuerung und Verschlechterung unserer Arbeitsmarktlage. Die deutsche Lebensmittelbilanz, die hoffnungslos passiv ist, ist ein bedenkliches Zeichen für die seit 1925 in Deutschland betriebene Zollgesetzgebung, die Auswirkung des Weizenzolles auf die Weiterverarbeitung und den Arbeitsmarkt ein Beispiel für die Belastung des Arbeitsmarktes durch den Zoll.

Gegenüber der Einfuhr von Konsumgütern, die wesentlich von der Wirtschaftskrise beeinflusst waren, geht die Verminderung in der Einfuhr industrieller Rohstoffe, wie sie unser Schaubild zeigt, durchaus auf die Zollgesetzgebung vom Hochsommer 1925 zurück. Vor Inkrafttreten der Zölle verlor sich eben die deutsche Industrie mit Hilfe von Bankgeldern mit Rohstoffen. Ob der aufgewandte Zins dem durch Voreinbedeckung ersparten Zoll entspricht,



ist fraglich. Anzunehmen ist wohl, daß die deutsche Industrie, mit dem Ziel, den Beschäftigungsgrad durch auch nicht lohnende Auslandsaufträge zu steigern, die für das Bankgeld aufzubringenden Kosten auf die Inlandspreise abwälzte. Sie war also im Grunde genommen im Jahre 1926 in der Lage, ohne eigentliche Mehraufwendungen aus vollen Beständen zu produzieren.

Diese Voraussetzungen erklären die verminderte Rohstoffeinfuhr im Jahre 1926, aber auch die Steigerung unseres Fertigwareneports. Gerade der billige Rohstoff ermöglichte eine Preisstellung der deutschen Industrie, die für die Erlangung von Aufträgen im Auslande oft ausschlaggebend war. Diese Begünstigung fällt für 1927 weg. Die Entwicklung wird unter allen Umständen eine vermehrte Einfuhr von Rohstoffen bringen. Wir hatten im Jahre 1926 tatsächlich höhere Zölle, ohne daß diese sich, auf Grund der Voreinbedeckung, auf die Preise der Rohmaterialien auswirkten, woraus sich die Steigerung unserer Fertigwarenausfuhr erklärt. Für 1927 haben wir zum ersten Male mit der vollen Auswirkung der erhöhten Zölle zu rechnen, was aller Wahrscheinlichkeit nach einem Rückgang unserer Fertigwarenausfuhr führen muß.

Aus der Textilindustrie.

Der deutsche Textilaußenhandel im Jahre 1926.

Der deutsche Textilaußenhandel hat in den letzten vorvergangenen Monaten, wie aus den veröffentlichten Nachweisungen des Statistischen Reichsamtes hervorgeht, zweifellos eine Neubehung erfahren.

Über die ersten Monate im November und Dezember des vorvergangenen Jahres, sowie über den Textilaußenhandel insgesamt in den letzten beiden Jahren, gibt nachstehende Tabelle einen Überblick

Rohstoffe und halbfertige Waren.

Table with 4 main columns: Einfuhr, Ausfuhr, Einfuhr, Ausfuhr. Sub-columns show monthly and quarterly data for 1926 and 1925.

Fertige Textilwaren.

Table with 4 main columns: Einfuhr, Ausfuhr, Einfuhr, Ausfuhr. Sub-columns show monthly and quarterly data for 1926 and 1925.

aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß bei den Rohstoffen und halbfertigen Waren, sowohl bei Einfuhr wie Ausfuhr, nach Wert und auch nach Gewicht, vom November 1926 zu Dezember 1926 eine nicht unbedeutende Aufschwüngen eingetreten ist.

Das Gesamtbild vom Jahre 1926 gegenüber 1925 zeigt in beiden Sparten in der Einfuhr einen Rückgang, hingegen bei der Ausfuhr eine Zunahme festzustellen ist.

Die Gesamtzahl der Baumwollspindeln der Welt ist seit 1917 um 19 500 000 oder beinahe 14 Proz. der Gesamtzahl vergrößert worden.

Table showing spindle counts for Japan, Indien, Vereinigte Staaten, and England.

der gesamte europäische Kontingent inf. England 2,5 Proz.

Die Anzahl der betriebsfähigen Webstühle hat sich im gleichen Zeitabschnitt um 285 000 auf 3 115 000 vermehrt.

Noble Kampfesweise.

Ein altes Sprichwort sagt: „Wer kämpft hat Unrecht.“ In diesen Worten liegt sehr viel Wahres.

Unsere Gewerkschaften sind groß geworden gegen eine Welt von Feinden, weil die Befürworter dieser Bewegung gute Gründe für ihre Forderungen anführen konnten.

Mit welchen Mitteln aber selbst heute noch versucht wird, der Entwicklung und dem Streben der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation Schwierigkeiten zu bereiten, zeigt u. a. folgender Fall:

Die „Frauenarbeit“, das Organ des Verbandes der erwerbstätigen Frauen und Mädchen Deutschlands, bringt in einer ihrer letzten Nummern einen kurzen Bericht über die Zahl der freigestellungslos organisierten Arbeiterinnen im internationalen Gewerkschaftsbund.

„Wir brauchen uns nicht zu wundern über den rapiden Zerfall von Sittlichkeit und Familienleben, wenn der freilebende Giftstoff des Alkoholismus und der Sittlosigkeit nahezu zwei Millionen Frauen ansteuert.“

Die Sittlichkeit muß es um die Gründe der Vertreter der genannten Organisation bestellt sein, wenn sie mit solchen Mitteln Anhänger für ihre Auffassung gewinnen will.

Zum Abschluß der rechtsrheinischen Lohnbewegung.

Zur Lohnbewegung im rechtsrheinischen Tarifgebiet ist noch zu bemerken, daß insgesamt 14 Betriebe mit 769 Personen (davon 19 weiblich) im Streit gestanden haben.

Die Firmen Gebr. Rothchild, Barmen, und Tillmanns, Schneidmühl u. Schmidt, Oberfeld, verweigern die Tätigkeit der alten Betriebsräte zu unterbinden. In einer nochmaligen Verhandlung nahmen sie davon Abstand, erklärten sich bereit, die Betriebsräte anzuerkennen und die Streitenden in ihr altes Arbeitsverhältnis wieder einzulassen.

Die Bewegung hat einen ununterbrochenen Verlauf genommen. Wenn das Ergebnis bezüglich Erhöhung der Löhne nicht befriedigt, so ist dies auf die Unorganisiertheit zurückzuführen.

Berichte aus Fachkreisen.

Aus im Expediente (Bericht von der Generalversammlung der Filiale Aue.) Am 16. Januar hielt der Deutsche Textilarbeiterverband, Filiale Aue, in Eppertins Restaurant in Lößnitz seine diesjährige Generalversammlung ab.

schaffliche Betätigung einen Einfluß ausüben. Die Wirtschaftskrise und das Verhalten der Unternehmer. Der versuchte Lohnraub der Unternehmer im April 1926.

Das Berichtsjahr war ein arbeitsreiches Jahr. Die Funktionäre haben an 8 Sonntagen, welche sie zur Hausagitation verwendet haben, 175 neue Mitglieder gewonnen.

Aus dem Kassenericht geht hervor, daß die Kassenerhältnisse gut sind. Der Kassier Alban Richter erstattete den Bericht der Revision und beantragte, da bei der am 6. Januar vorgenommenen Revision wiederum alles in bester Ordnung vorgefunden wurde, dem Kassierer Entlastung zu erteilen.

Hierauf fanden die Wahlen statt. Die bisherige Ortsverwaltung wurde bis auf die Kollegen Albin Böttner und Alfred Claus, welche wegen Überlastung freiwillig zurückgetreten sind, und für welche die Kollegin Gertrud Schneider und der Kollege Ernst Böttner gewählt wurden, einstimmig wiedergewählt.

Mugsburg. Die Ortsgruppe Mugsburg des Deutschen Textilarbeiterverbandes hielt am 24. Januar 1927 im oberen Lokal in der Gesellschaftsbrauerei seine Jahresgeneralversammlung ab.

Bayreuth. (Jahresgeneralversammlung.) Am 16. Januar fand unter möglichem Besuch (die Außenorte Götzmühl, Bilschlaggrün und Geiers waren durch Delegierte vertreten) unsere Jahresgeneralversammlung statt.

Bayreuth. (Jahresgeneralversammlung.) Am 16. Januar fand unter möglichem Besuch (die Außenorte Götzmühl, Bilschlaggrün und Geiers waren durch Delegierte vertreten) unsere Jahresgeneralversammlung statt.

Bayreuth. (Jahresgeneralversammlung.) Am 16. Januar fand unter möglichem Besuch (die Außenorte Götzmühl, Bilschlaggrün und Geiers waren durch Delegierte vertreten) unsere Jahresgeneralversammlung statt.

Bayreuth. (Jahresgeneralversammlung.) Am 16. Januar fand unter möglichem Besuch (die Außenorte Götzmühl, Bilschlaggrün und Geiers waren durch Delegierte vertreten) unsere Jahresgeneralversammlung statt.

führen. Auf der einen Front gingen wir zum Angriff über, um Lebensmöglichkeiten für die Erwerbslosen zu schaffen, auf der anderen Front führten wir den Verteidigungskampf, um das Geschaffene zu erhalten.

Dresden. Am Sonntag, den 16. Januar, fand im Gewerkschaftshaus die Jahres-Generalversammlung statt. In derselben gab der Kollege Bruno Goldbrück den Kartellbericht für das Jahr 1926 ab.

Literatur.

In der Verlagsgesellschaft des ADGB erscheint demnächst eine Ausgabe der Arbeitsgerichtsengesetze, die einmal den vollständigen Wortlaut des Gesetzes enthält und dann mit ausführlichen Erläuterungen aus der Feder des Kollegen S. Aufhäuser, Vorsitzender des ADGB-Bundes, und Clemens Wörpel, Sekretär des ADGB, versehen ist.

Briefkasten.

Bayreuth. Von einem Jugendbericht ist mir nichts bekannt. Grünberg (Schl.). Wenig, daß das Dichten sein, lerne lieber erst in Prosa schreiben.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 6. Februar, ist der Beitrag für die 5. Woche fällig

Adressenänderungen.

- Gau Hannover. Braun-schweig. Das Bureau ist nur Sonnabend nachmittag geöffnet.
Gau Barmen. Aachen. V: Johann Dohent, Mauerstr. 46.
Gau Stuttgart. Bayers-bronn. V u. K: Kalmbach.

Totenliste.

- Gestorbene Mitglieder. Friedberg a. O. Anna Frenzel, Selma Seibt, Gustav Neumann.
Großenhain. Hermann Bod.
Offitz. Pauline Wache, Anna Kretschmer, Pauline Gütter, Pauline Garbe, Anton Hirschmann.

„Krieg dem Kriege“

Ist der zweite Band erschienen und nur von uns zu Nr. 4. (Nachnahme 10 Pf. mehr) zu beziehen.
Textil-Praxis, Buchhandlung, Berlin O. 34, Memeler Straße 8-9.

Verlag: Kurt Schölsch in Berlin, Memeler Str. 8/9 - Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dreier in Berlin. - Druck: Verlagsdruckerei „Krieg dem Kriege“ in Berlin.